

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1096-1119.

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. [Predigt] Am III. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten zu Cölln an der Spree, in der Kirche zu St. Petri Anno 1720.)

Francke, August Hermann

1724

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Wir werden aber, um dieses ordentlich abzuhandeln, dabey mit einander betrachten

I. Des Sünders Bekehrung / und

II. Die darüber im Himmel entstehende Freude.

Deuer Heyland, hier sind wir alle vor deinem Angesicht gegenwärtig, welche du geliebet und mit deinem Blut abgewaschen hast von ihren Sünden, laß uns nun das, was du uns erworben, recht verkündiget werden, und reiche dar deine göttliche Kraft, daß wir uns solches recht zueignen, und in der übrigen Zeit unsers Lebens so anwenden mögen, damit wir, die wir jetzt zusammen sind, das Wort zu hören, dermaleins vor dem Thron deiner Herrlichkeit uns versammelt befinden mögen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SAnn wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung in solcher Ordnung zu handeln haben, daß wir I. die Bekehrung des Sünders erweisen: So haben wir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes hiebei wohl zu bedencken, wovon, wie, und wozu der Sünder bekehret werde, auch wie gewiß, wie rechtschaffen, wie wahrhaftig solche Bekehrung seyn müsse.

Wovon der Sünder bekehret werde, lernen wir aus unserm Evangelio, wenn wir ansehen die Exempel der Sünder, die uns darin vorgestellt werden; so dann auch die Gleichnisse, die uns unser Heyland in demselben vorgelegt hat.

Wir finden da zweyerley Arten der Sünder. Denn es sind erstlich da Zöllner und Sünder, oder solche, deren sündliches Wesen und Fleischeswerke offenbar waren, lasterhafte Menschen, welche wegen ihres Epicurischen Lebens auch selbst von der so genannten ehrbaren Welt für grobe Sünder gehalten wurden, wie das der Nachdruck des Griechischen Wortes *ἀμαρτωλοί*

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. 1099

201 mit sich bringet. Das ist eine Art. Es sind denn aber auch da die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche solche Menschen waren, die zwar im äußerlichen einen bessern Schein hatten, aber im Grunde nicht besser, ja wol viel schlimmer waren, als jene; indem, da die Zöllner und Sünder etwan noch ihr sündliches Wesen erkannten, diese hingegen gar nicht glauben wolten, daß sie Sünder wären, sondern sich vielmehr für Gerechte hielten, die der Buße nicht bedürften. Und diß ist die andere Art.

Wie nun in unserm Text diese Abtheilung der Sünder vor Augen liegt, so hat gleichfalls ein ieglicher, der das Wort verkündiget, auf diese zweyerley Gattung der Sünder seine Absicht zu richten; wie solches sonderlich der selige Lutherus in allen seinen Schriften mit größtem Nachdruck eingeschärfet hat.

Es sey nun, daß der Mensch bis doher in groben, äußerlichen und offenkundigen Wercken des Fleisches gelebet; oder es sey, daß er von Jugend auf sich nur eines äußerlichen und ehrbaren Wandels beflissen habe: so muß er von seinen Sünden bekehret werden. Denn so lange einer in seinem blossen natürlichen Zustande bleibet, ob auch gleich seine äußerliche Frömmigkeit noch so gut zu seyn schiene, so gleicht doch derselbe nur einem morastigen Wege, der mit einem feinen und lieblichscheinenden Grase überwachsen ist, aber keinen Grund hat, darauf man fassen könnte. Es soll demnach die Bemerkung dieser unterschiedlichen Arten der Sünder dazu dienen, daß keiner, wenn er jetzt höret von der Bekehrung des Sünders, sich selbst excipire und ausnehme, weil er sich etwa nicht mit groben äußerlichen Sünden vor der Welt strafbar gemacht. Denn wie unser Heyland, angezeigter massen, den Zustand der Pharisäer, die ihre Blindheit, und wie sehr sie der Buße bedurften, nicht erkennen wolten, am allergefährlichsten hält: also sind auch jetzt diejenigen am allermeisten in Gefahr ihrer Seligkeit, welchen ihre Augen noch nicht geöffnet sind, ihr inwendiges Elend zu erkennen, und die daher wol meynen, daß sie vor viel tausend andern Menschen den Vorzug haben.

Ich rede aber iezo nicht von wahrhaftig bekehrten Menschen. Denn obgleich dieselben auch Sünder, und, so man nach ihrer eigenen Erkenntniß urtheilen wolte, grössere Sünder als andere sind; indem sie an ihnen selbst viel mehr Sünde, Gebrechen und Unvollkommenheit, Jammer und Elend erkennen, als andere Menschen an sich, ja als sie selbst an andern gewahr werden; und ihnen also auch nach ihrer wahrhaften Bekehrung die Sünde immer anklebet: so bleibt doch allezeit ein grosser und Himmelweiter Unterschied zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet; zwischen einem, der noch in seiner alten Geburt lieget, und zwischen dem, der zur Kraft der neuen Geburt durchgebrochen ist; zwischen dem, der noch im geistlichen Tode ist, und zwischen dem,

der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wie dann Malachias im 3. und 4. Cap. seiner Weissagung von solchem wichtigen Unterschied mit grossem Nachdruck geprediget hat, und mit ihm alle Propheten und Apostel des HERRN darauf gewiesen haben.

Ist nun einer noch nicht aus seiner Natur in den Stand der Gnaden versetzet; ist er nicht, da er von Natur ein fruchtloser und fauler Baum ist, in den Baum des Lebens, JESUUM CHRISTUM, durch eine wahrhafte neue Geburt eingespripfret und eingepflancket: so ist ihm eine Bekehrung vonnöthen, und zwar nicht nur etwa eine tägliche Bekehrung, eine anhaltende Besserung seiner anstehenden Fehler, sondern eine Bekehrung von den todten Werken, eine gänzliche Veränderung des Herzens, Sinnes und Gemüths, dadurch er ein ganz anderer Mann werde. (1 Sam. 10, 6.) Es tröste sich einer, so viel er will, mit seinem guten Gemüth und äusserlichen Ehrbarkeit; hat er nicht die Kraft JESU CHRISTI an seiner Seelen erfahren, dadurch die Macht der Finsterniß in ihm zerbrochen, und er an das Licht gebracht worden: so muß er wissen, daß er sich wol mit der Persuasion oder falschen Einbildung, als obs um seine Seele so gefährlich nicht stehe, so eine Zeitlang hinhalten könne, aber daß ihm doch, wo nicht eher, doch gewiß am jüngsten Gericht seine Augen aufgehen müssen, daß er sehe, wie schändlich er sich selbst betrogen habe.

Es hat uns aber unser Heyland den Zustand des Menschen, von welchem er bekehret werden müsse, in unterschiedenen Gleichnissen vorgestellt; als unter dem Gleichniß eines verlohrnen Schafs, unter dem Gleichniß eines verlohrnen Groschen, und nach unserm Text in eben diesem 15. Cap. Lucæ, auch unter dem Gleichniß eines unbändigen, seinem Vater ungehorsamen und nach seinem eigenen Willen lebenden Sohnes. Da würde nun ein gar grosser Mißgriff von uns geschehen, wenn wir gedächten, wir wären nicht die verlohrnen Schafe, oder der verlohrne Grosche, oder meynten, die Historie vom verlohrnen Sohne gehe nicht alle Menschen, wie sie von Natur sind, an, sondern nur diejenigen, die es zu grob gemacht, und deren äusserliches Leben mit dem Wandel des verlohrnen Sohnes eine Aehnlichkeit habe. Ich sage euch, wir sind alle von Natur die verlohrnen Schafe, alle von Natur der verlohrne Grosche, alle von Natur die verlohrnen Söhne und Töchter. Sind wir nicht bekehrer zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen, (1 Petr. 2, 25.) so muß solche Bekehrung noch bey uns vorgehen. Sind wir nicht durch das fleißige Suchen der Liebe Gottes gegen uns als ein verlohrner Grosche wieder gefunden, so müssen wir gewiß noch gesucht werden. Ist nicht eine reelle, wahrhaftige, kräftige und durchdringende Veränderung in uns vorgegangen, so sind wir noch die verlohrnen Söhne und Töchter. Wollen wir nicht ewig verlohren seyn, so muß dieselbe Veränderung noch bey uns vorgehen. Wir müssen von der Finsterniß zum Licht, von dem

Dienst

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. 1101

Dienst der Sünden in den Dienst der Gerechtigkeit, aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden, vom Unglauben und dessen Herrschaft in den Stand eines thätigen und lebendigen Glaubens gebracht und versetzt werden. Alsdenn ist's Wahrheit, und mag eine Bekehrung genennet werden.

Wie aber solche Bekehrung geschehe, solches ist uns von unserm Heyland auf eine gar sonderbare Art vorgestellt, die wir mit Fleiß zu mercken haben. Denn wenn wir an die Bekehrung eines Menschen dencken, oder davon reden, so fallen wir insgemein nur auf das, was der Mensch thut. Wir sehen aber hier, daß unser Heyland, da er die Bekehrung eines Sünders beschreibt, vielmehr davon redet, wie ers mache, wenn er einen Sünder bekehre: denn die Bekehrung ist sein, und nicht eines Menschen Werck.

O eine elende Bekehrung, die der Mensch selbst thut! O eine nichtswürdige und falschgleissende Bekehrung, die der Mensch ihm etwa zu gewisser Zeit selbst macht! Wann er z. E. etwa zum heiligen Abendmahl gehen will, so meynet er, er müsse erst Buße thun; und o wenn er sie nur recht thäte! aber da denckt er etwa ein wenig nach, wie er bisher hie und da gesündigt habe. Er findet diß, er findet jenes in den Geboten Gottes, dagegen er gehandelt hat. Nun, meynet er, erkenne er seine Sünden recht. Er will aber dieselben nun auch bereuen, gehet hin und her, und seuffzet ein und ander mal darüber, daß er bisher wider sein besser Wissen und Gewissen Gott mit diesem und jenem beleidiget habe. Da denckt er dann weiter, er müsse auch nicht in seinen Sünden verzweifeln, sondern an Christum glauben und sich seines Verdienstes trösten. So kan er alles nach der Reihe machen, er kan seine Sünden erkennen, er kan sie bereuen, er kan sich selbst Glauben geben und Christi trösten. Darauf nimmt er nun endlich auch einen neuen Vorsatz, daß er sich künftig bessern wolle. Und so gehet er dann zum heiligen Abendmahl hin, und wenn er da gewesen ist, macht er es wieder, wie zuvor. Wie es ein menschlich Werck ist, und nicht in rechter Demüthigung und Erniedrigung vor dem Angesichte Gottes, und mit inniglicher Anrufung um eine wahre Bekehrung angefangen worden, so hats denn auch keinen Bestand; sondern die Menschen gehen in ihrer viertel-jährigen Buße ihr Leben hindurch zum heiligen Abendmahl hin, und werden doch nie anders, und folget keine Besserung, weils keine wahre Buße gewesen ist. O der schändlichen Heuchelen! Bekehrten sie sich einmal recht, so dürften sie es nicht alle viertel Jahr thun, sondern das Abendmahl des Herrn würde ihnen, als wahrhaftig Bekehrten, zur Stärkung und Bevestigung ihres Glaubens und Gnaden-Standes dienen, und sie würden das Gedächtniß des Todes Christi ie mehr und mehr auf eine ihm gefällige Weise verkündigen.

Dieser selbst gemachten Busse ist nun unser Heyland zuvor gekommen, indem er die Bekehrung eines Sünders so beschrieben, daß wir dabey nicht auf unser, sondern auf sein Werck sehen sollen. Denn da sehen wir, wie er, als der rechte Arzt, diese Patienten, die Zöllner und Sünder, auch die Phariseer und Schriftgelehrten in seine Cur nimmt; wiewol die letzten solche Krancken waren, die durch ihre eigene Schuld in ihrem Elend stecken blieben, in der falschen Einbildung, daß sie schon gesund und starck wären.

Es stellet sich aber der Herr Jesus hier vor als einen Hirten, welcher sich nach seinem verlohrenen Schaf umsiehet, als ein Weib, das einen verlohrenen Groschen suchet, als einen Vater, der sich um einen verlohrenen Sohn bekümmert. Wie aber ein Schaf, das seinen Hirten verlohren hat, davon nichts weiß, noch deswegen sorget; wie ein verlohrener Grosche nicht darauf denken kan, daß er möge wieder gefunden werden; wie auch der verlohrene Sohn wenig nach seinem Vater fragte, da er sich einmal von demselben abgerissen, und in das freye, wilde und wilde Leben begeben hatte: Also wird uns in allen diesen Gleichnissen von unserm Heylande gar nachdrücklich gewiesen, wie es mit der Bekehrung zugehe. Denn es wird ja hiemit deutlich genug angezeigt, wie dabey der Mensch nicht den Anfang dazu machen könne, sondern wie Gott der Herr, wenn der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, sich immer weiter von Gott dem Herrn verlihet und in der Sünde vertieft, dennoch in dieser Gnaden-Zeit mit seiner verborgenen Gnade über ihn waltet, und selbst anfängt ihn zu bekehren, indem er ihm mit seiner Liebe, mit seiner Gnade und Barmherzigkeit zuvor kommt, ihm nachgeheth, und die Mittel zu seiner Bekehrung vorleget, ihm gleichsam in den Weg tritt, da er sich wol am wenigsten versiehet, ihm mit seinem Wort das Herz rühret und sein Gewissen aufwecket, ihm so wol seine Gerichte an den Unbußfertigen, als seine Gnade an den wahrhaftig bußfertigen Sündern vorstellet, ihn schrecket mit seinem Zorn, und mit der Vorstellung seiner allerherrlichsten und theuresten Verheissungen reizet und locket, daß er doch erkennen möge, wie gut ers haben könne, wenn er sich zu dem Herrn seinem Gott wenden werde.

Unser Heyland mahlet sich selbst ab als den, der den Sünder bekehret, indem er sich vorstellet als einen Hirten, der hundert Schafe habe, und, so er der eines verlieret, die neun und neunzig in der Wüsten lasse, und hingehe nach dem verlohrenen, bis daß ers finde, und, wenn ers gefunden habe, dasselbe auf seine Achseln lege mit Freuden, und so weiter.

Es war dieses in dem Propheten Ezechiel von unserm Heylande erst vorher verkündigt, und wird aus demselben also angeführet, damit wir erkennen möchten, wie die Schrift an ihm erfüllet sey. Denn so heist es daselbst c. 34, 11-16.

So

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. 1103

So spricht der **HERR HERR**: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Orten, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammeln, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der **HERR HERR**. Ich will das verlorne wieder suchen, und das verirrete wiederbringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Sehet, wie es da vorher geweissaget ist, so finden wir nun unsern Heyland in seiner Aktivität dasjenige ausrichten, was der Prophet von ihm vorher verkündigt hatte. Wir dürfen nur acht geben, was wir von dem **HERRN JESU** hier sehen und hören, so finden wir die beste Erklärung von demjenigen, was Ezechiel von ihm bezeuget.

Wir lernen denn daraus, wenn wir sehen, wie es unser Heyland mit der Bekehrung der Sünder anfangt, daß dieselbige nicht eine bloße Bekehrung des Gesetzes, da dem Menschen seine Sünden und der Wille Gottes vorgehalten werde; sondern daß es vielmehr eine recht Evangelische Bekehrung sey, da er selbst, **JESUS CHRISTUS**, hinzu tritt, nicht als ein Bär und Löwe, sondern als ein Freund der armen Sünder, nicht zwar sie in Sünden zu lassen, sondern sie von ihren Sünden zu erretten, und ihnen aus diesem Elende zu helfen.

Wir müssen aber dieser Art und Weise, wie der **HERR JESUS** die Sünder zu bekehren gesucht, noch besser nachdencken, denn da hat er kein einzig Wort vergeblich gesagt. Er spricht: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der **EINER** verleiuret, u. s. w. Daraus sollen wir ja merken, wie er nicht allein begierig ist, die ganze Welt voll Menschen zu bekehren; sondern wie er einen jeden ins besondere suche, und wie ihm keiner so gering sey in seinen Augen, dessen Bekehrung er nicht gerne auch besonders vornehmen wolle, wie er spricht: Der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehet nach dem verlohrenen, bis daß ers finde. Da sollen wir ja die zarte und brünstige Liebe des **HERRN JESU** gegen einen ieglichen Sünder, wer er auch ist, wohl merken, und wie er gleichsam alle seine Sorge
und

und Liebes-Bemühung, so zu reden, auf einen einigen Menschen concentrirte, damit er ihn erretten und zur Seligkeit bringen möge.

Es sezt aber auch unser Heyland gar schön hinzu: **Bis daß ers finde;** damit wir doch erkennen mögen, wer der sey, der uns von Jugend auf so nachgegangen, der, da wirs am wenigsten gedacht, uns einen Schlag an unsere Herzen gegeben, und unsere Gewissen aufgewecket, der, da wir kaum acht darauf gehabt, uns so nahe gekommen, daß er die Flämmlein einer Begierde und Verlangens nach Gott in uns angezündet. Denn wir sehen ja, daß er unablässig den verlohrnen Schafen nachgehet, und in seinem Fleiß dieselben zu suchen nicht aufhöret, bis daß er sie gefunden hat.

Und wie lieblich ist, daß es weiter heißt: **Wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden.** Ist es doch, als habe unser Heyland zu dem mal recht gelebet in seiner Liebe, und als sey er gleichsam gar in seinem Element gewesen, da er eben allerley Zöllner und Sünder um sich hatte, die er bekehren wolte.

Eben dergleichen mögen wir auch in den übrigen Gleichnissen finden. Es wird von dem verlohrnen Groschen gesagt: **Welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde?** Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: **Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte.** Was bedürfte es so vieler Worte, wenn nicht unser Heyland sein liebevolles Herz gegen uns auf das allerlebhafteste hätte abmahlen wollen? Davon wäre noch viel zu sagen, wenn es die Zeit litte.

Betrachten wir aber nun auch, wozu solche Bekehrung geschehe, so antworte ich mit einem Wort: **Zu Christo.** Der ist der Hirte und Bischof unserer Seelen, zu welchem wir bekehret werden müssen, als die irrende und verlohrene Schafe. (1 Petr. 2, 25.) So wir zu dem kommen, wird uns nichts mangeln. (Ps. 23, 1.)

Aber das ist eben der Haupt-Betrug unter den Menschen, daß sie so gar leicht dafür halten, zu Christo seyn sie schon bekehret. Denn nunmehr ist so weit kommen, daß Christus aller muthwilligen Sünder, aller Gottlosen und Heuchler ihr Trost seyn muß. Warum? Wir haben das auswendig gelernt, daß wir nicht durch unsere eigene Werke, sondern allein durch das Verdienst Christi vor Gott gerecht und selig werden, item daß wir uns allein unsers Herrn Jesu Christi freuen und trösten sollen. Das sind lauter Wahrheiten; aber ein schändlicher Mißbrauch ist es, daß die Ordnung der Buße aufgehoben wird. Unser Heyland hat also geprediget: (Marc. 1, 15.) **Thut Buße, und gläubt**

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. 1105

gläuber an das Evangelium. Das erste wollen die Menschen nicht, sondern sie wollen das andere nur gerne haben; weil ihnen das, ihrem Bedüncken nach, nicht so sauer ankömmt. Darum mag einer ein zehnfacher Heuchler, ja er mag auch wol ein Hurer und Ehebrecher, ein Mörder und Dieb seyn, so spricht er doch: Wir werden ja durch unsere guten Werke nicht selig, ich tröste mich meines lieben HErrn Christi, was hätte ich für Trost, wenn ich mich nicht Christi tröste? Es ist aber gewiß nichts anders, als ein falscher und eiteler Traum, und wäre einem solchen Menschen besser, daß er nie etwas von Christo gehöret hätte, als daß er denselben, der doch dazu kommen ist, daß er ihn von Sünden bekehre, so schändlich mißbrauchet, daß er in seinem unbefehrten Zustande bleiben möge, und aus seinem heiligen Verdienst einen solchen Trost mache, damit er sich in seinen Sünden trösten könne.

Ganz anders gehet es mit der wahren Buße zu. Wenn eine Seele wahrhaftig zu Jesu Christo bekehret wird, das gehet nicht als wie im Traum zu, daß der Mensch nichts davon wissen sollte. Ach nein! es kostet einen Kampf. Der Mensch fühlet in der wahren Erkenntniß seiner Sünden, wie er außser Gott und außser Christo in einem elenden und unseligen Zustande gesteket. Die Macht des Unglaubens wird ihm in seiner Seelen offenbar, und er mercket wohl, wenn er in solchem Zustand sterben sollte, daß er alsdenn nicht wohl fahren werde. Da gehets denn an ein Kämpfen und Ringen, da leget sich, so zu reden, der Mensch an die Brust des HErrn Jesu, winselt und weinet vor ihm, und bittet, daß er sich doch wolle über ihn erbarmen und ihn nicht verlohren werden lassen.

Solche Beschaffenheit des Herzens finden wir an dem bußfertigen Zöllner, dem das Wort nicht so frech vom Maul ging: Gott sey mir Sünder gnädig; sondern dessen Herz vielmehr erfüllet war mit einer wahren Erkenntniß seiner Sünden, und mit gründlicher Reue und Leid über dieselbige; daher er sich schämte den Himmel anzusehen, an seine Brust schlug, und in diese Worte ausbrach. Da war denn auch der rechte Trost, daß er gerechtfertiget hinab gehen konnte in sein Haus. (Luc. 18, 13. 14.)

Ach! unser Heyland hat uns deutlich genug zu erkennen gegeben, wie es gar eine andere Sache sey um die wahre Bekehrung, als die Menschen meynen, nicht allein was den Ernst, sondern auch was den Nutzen und Vorthail derselben betrifft. Ich meyne ja, es müsse ein Unterschied seyn zwischen einem Menschen, der in der Irre gehet, und zwischen einem, den der HErr Jesus auf seinen Aehseln liegen hat und zum Himmelreich träget. Ich meyne ja, es müsse ein Unterschied seyn zwischen einem verlohrenen Groschen, der mit Roth und Unflath bedeket ist, und mit Füßen zertreten wird; und zwischen einem Groschen, der nun wiedergefunden und brauchbar worden ist, oder in den Schatz-Kasten geleyet wird. So war ja auch gewiß ein großer Unterschied zwischen dem Zustand

(1. Theil.)

Aaa aaa a

de

de des verlohrnen Sohnes, da er in der Irre herum lief, da er sein Gut mit den Zuren verpraffete, da er hernach der Säue hüten mußte, und begehrete seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Säue assen; und zwischen demselbigen Zustande, da er nun wieder umgekehret und zu seines Vaters Haus gekommen war. Denn so sprach ja selbst der Vater: Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist wieder funden. v. 24. Also sage ich euch, wo eine wahre Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, da kan man gar wohl unterscheiden seinen vorigen Zustand, darinnen man gewesen, und den gegenwärtigen, in welchen man durch die Gnade und Kraft Jesu Christi und seines lebendigmachenden Geistes versetzet worden ist. Hat sich der Mensch vorhin gefunden als einen elenden Sklaven des Satans, der sich durch sein verderbtes Fleisch und Blut bald in dieses bald in jenes Laster, gleichsam wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck, hinreißen lassen: so erkennet er nun, daß das Schand-Joch der Sünden abgeworfen sey, und daß er nun das sanfte, süsse und schöne Joch Jesu Christi über sich genommen, und daß nunmehr die Gnade in ihm herrsche zum ewigen Leben, wie vorhin die Sünde zum Tode in ihm geherrscher habe. (Röm. 5, 21.) Ein Mensch, der wahrhaftig zu Christo bekehret ist, der erkennet nun denselbigen, als den, der ihn geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. (Offenb. Joh. 1, 5.) Den er vormals nicht kannte, den erkennet er nun als seinen allerbesten Freund und als seinen Bruder; seine Seele hat nun eine innige Gemeinschaft mit demselbigen, als mit ihrem Bräutigam, der sie bis in den Tod geliebet; sie freuet sich sein und seiner Gnade, und spricht zu ihm: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet; (Hohe L. Sal. 6, 12.) Sie weiß es am besten, daß er wahrhaftig allein der einige sey, den sie liebe, und daß sie die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, gegen diesen ihren einigen Schatz Jesum Christum, nicht anders als Roth und Unflath achte.

Darum habe ich denn auch gesagt, daß wir bey der Bekehrung des Sünders zu mercken haben, wie gewiß und wahrhaftig dieselbe sey; nemlich es müsse keine eingebillete, keine nach eigenem Wiß und Verstand von dem Menschen selbstgemachte Bekehrung, sondern eine wahrhafte Aenderung des Sinnes seyn.

Unser Heyland wolte diß mit großem Nachdruck vorstellen, und gab darum lauter solche Gleichnisse, welche uns, wie ietzt gedacht, auf eine sehr wichtige Veränderung weisen.

So redet er auch um deswillen im vorhergehenden 14ten Capitel mit so großem Ernst von der wahren Bekehrung, wenn er v. 26. spricht: So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder,

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung. 1107

der, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn; und v. 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. So wolte unser Heyland lehren, wie es mit der Bekehrung bey dem Menschen Wahrheit seyn müsse, und wie er da seiner wohl wahrnehmen solle, daß er sich nicht selbst betrüge.

Damit wir aber nun nicht gedencen mögen, es sey eine peinliche, ängstliche und beschwerliche Sache um die Bekehrung, und uns dadurch von derselbigen abschrecken lassen: So kommt unser Heyland in unserm Evangelischen Text unserer Schwachheit zu Hülfe, und mahlet uns dieselbige so lieblich vor, daß wir daraus wohl erkennen können, daß, ob es wol eine gar ernstliche Sache darum seyn müsse, es doch auch zugleich das allerlieblichste, allerschönste und allerherrlichste sey. Er weist uns darauf, daß es nicht auf unsere eigene Kraft und Vermögen ankommen soll, sondern daß er selbst alles in uns thun will, wo wir ihn nur walten lassen, seiner Wirkung in unserer Seelen Raum und Platz geben, uns ihm mit Leib und Seele befehlen, und ihn um seine Hülfe und Gnade zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anrufen. Er will uns suchen, und nicht ablassen, bis er uns finde, er wil uns auf seine Achseln legen, er will uns selbst in seines Vaters Reich und in seine Herrlichkeit tragen, damit es uns in keinem Stücke sauer werde. So hat der allersüßeste und treueste Heyland zugleich zu erkennen gegeben, wie bey der Bekehrung ein rechter Ernst und eine Wahrheit des Hergens sich befinden müsse, und zugleich vorgestellet, wie eine solche wahrhaftige Bekehrung so wol lieblich und angenehm, als auch ganz leicht sey, weil er selbst, so wir ihn nicht nur um des zeitlichen Lebens willen, oder der Hölle-Quaal zu entfliehen, sondern um sein selbst willen suchen, alles in uns ausrichten, ja auch das Verlangen nach ihm selbst als ein Licht in uns anzünden, und, so wir solches nur nicht muthwillig auslöschen, dasselbe auch selbst stärken, erhalten, und zur vollen Flamme bringen, oder, mit einem Wort, die wahre Bekehrung in uns anfangen und vollenden wolle.

Das ist denn das erste Stück unserer Betrachtung, nemlich die Bekehrung des Sünders.

Anderer Theil.

Sisset uns nun zum andern die im Himmel über denselben entstehende Freude erwägen. Da fraget sich denn abermal: Wo und bey wem ist solche Freude? Über wen entstehet dieselbe?
Haaa aaa 2 sel.